

Kirche in der (Corona-)Krise?

Pastoraltheologische Beobachtungen

Es war eines der eindrucksvollsten Bilder im ersten Halbjahr 2020: Papst Franziskus pilgert durch die menschenleeren Straßen Roms. Ziel des Weges war ein sogenanntes Pestkreuz, das in der Kirche San Marcello al Corso aufbewahrt wird und im Pestjahr 1522 in einer 16-tägigen Prozession durch die Stadt getragen wurde, worauf, der Überlieferung nach, die Seuche ein Ende fand.¹ Dieses Handeln des Pontifex verweist im Umgang mit Krankheiten exemplarisch auf Ungleichzeitigkeiten,² mit denen sich die Kirche konfrontiert sieht und welche durch kirchliches Handeln reproduziert werden: Auf der einen Seite das Bemühen um die Vereinbarkeit von Naturwissenschaften und Glaube, welches sich beispielsweise in vielen aktuellen Stellungnahmen kirchlicher Amtsträger ausdrückt.³ Auf der anderen Seite die kirchliche Praxistradition, die sich maßgeblich aus der Erfahrung mit der mittelalterlichen Pest speist, und die Bittgebetstradition im Speziellen. Auf Fragen der Gegenwart wird mit Antworten aus einer Vergangenheit reagiert, die den naturwissenschaftlichen Kontext der gegenwärtigen Fragen nicht erfassen (können). „Kein Bittgebet, keine Prozession wird den Ausbruch des Virus eindämmen. Was in Pestzeiten nicht funktioniert hat, wird auch im 21. Jahrhundert nicht funktionieren.“⁴ Die Fortschritte hinsichtlich der Vereinbarkeit von Naturwissenschaften und Glaube angesichts der Pandemie sind auch mit der Einsicht seitens Kirche und Theologie verbunden, dass die Verbesserung der Lebensumstände⁵ maßgeblich damit zu tun hat, dass in den Naturwissenschaften „Gott als Erklärungshypothese ausgeschaltet wurde“ und methodisch keine Rolle mehr spielt.⁶

Deutungsschwierigkeiten

Auch hinsichtlich der theologischen Erklärungshypothesen ist ein direkter Zusammenhang zwischen Handeln Gottes und der Pandemie selten zu finden. Zwar sprach Papst Pius XII. 1941 noch davon, dass Gott Prüfungen über Einzelmenschen und Völker hereinbrechen lässt, „um

¹ Vgl. katholisch.de, Für ein Ende der Corona-Pandemie: Papst pilgert zu Pestkreuz, online: <https://www.katholisch.de/artikel/24853-fuer-ein-ende-der-corona-pandemie-papst-pilgert-zu-pestkreuz> [17.04.2021].

² König, Judith, Ungleichzeitigkeiten. Beobachtungen aus dem „rasenden Stillstand“, online: <https://www.uni-regensburg.de/theologie/fakultaet/theologie-und-die-corona-krise/index.html> [17.04.2021].

³ Vgl. hierfür exemplarisch die Impfpfempfehlung des Vatikans: katholisch.de, Vatikan äußert sich zu Corona-Impfungen – Kritik an Impfgegnern. 20-Punkte-Papier zu ethischen Fragen veröffentlicht, online: <https://www.katholisch.de/artikel/28168-vatikan-aeussert-sich-zu-corona-impfungen-kritik-an-impfgegnern> [17.04.2021]. Zudem ist häufig in Stellungnahmen zu lesen, dass man für die Forscher:innen beten solle, da deren Arbeit der Schlüssel in der Pandemiebekämpfung ist. Ebenso paradigmatisch war die rasche Zustimmung zur Aussetzung der Gottesdienste. Die heilsbringende Wirkung der Sakramente wurde somit nicht durch eine Vernachlässigung des Infektionsschutzes auf die Probe gestellt.

⁴ Striet, Magnus, Theologie im Zeichen der Corona-Pandemie. Ein Essay, Ostfildern 2021, 64.

⁵ Aus mitteleuropäischer Perspektive eine allgemeine Verbesserung der Lebensumstände zu konstatieren, läuft Gefahr, komplexe Zusammenhänge und Wechselwirkungen globaler Fort- und Rückschrittsprozesse zu verkennen. Darauf kann an dieser Stelle lediglich hingewiesen werden.

⁶ Striet, Corona, 93.

gemäß den Forderungen der Gerechtigkeit die Sünden zu bestrafen.“⁷ Papst Franziskus grenzt sich hiervon ab, reiht sich aber in ein modernepessimistisches Deutungsnarrativ ein. Die Pandemie sei ein zorniger Weckruf der Natur, der uns zu einem besseren Umgang mit der Natur anhält.⁸ Hier fragt Magnus Striet kritisch an: „Will die Natur dadurch, dass ein Virus einen neuen Wirt findet, dem Menschen bedeuten, dass es um die Ökosysteme und das Klima schlecht bestellt ist? Will der Papst ernsthaft sagen, dass es auf der Erde keine Virusepidemien gäbe, wenn die Menschheit anders leben würde? Mit dem naturwissenschaftlichen Wissen unserer Tage scheint mir eine solche These nur schwer in Einklang zu bringen zu sein. Die Natur steuert nicht bewusst.“⁹ Zwar gibt es „eine solche Epidemie begünstigende, ökonomische und kulturelle Faktoren“, bei denen das Handeln der Menschheit eine erhebliche Rolle spielt. Aber: „Selbst wenn die Welt morgen friedlich werden würde, mehr Gerechtigkeit herrschen und Menschen bescheidener leben würden, gäbe es keine Sicherheit vor einem solchen biologischen Drama.“¹⁰ Papst Franziskus ist für seine kritische Haltung gegenüber den negativen Folgen von Kapitalismus, Globalisierung und der Ausbeutung der ökologischen Systeme bekannt. Im gerade erwähnten Fall jedoch ist die anthropomorphe Lesart evolutiver Prozesse zu kritisieren. Die Deutungsschwierigkeiten lassen sich theologisch hinsichtlich der Frage nach Gott weiter zuspitzen.

Die Frage nach Gott

Auch im Kontext der Pandemie stellen sich fundamentale Fragen nach Gott: Welchen Gott verkündet die katholische Kirche, besonders im Angesicht der Schwierigkeiten einer jeden Zeit? Welche Gottesbilder werden durch kirchliches Handeln produziert? So banal die Frage zunächst klingen mag, so komplex und diffus sind die Antwortversuche. Klar ist: Ein interventionistisches Gottesbild, welches sich in kirchlichem Handeln oft ausdrückt, ist und bleibt fragil: „Selbst Gott kann nicht in einer kausalursächlichen Weise in die menschliche Freiheit eingreifen, soll Freiheit wirklich Freiheit sein. [...] Als Gnade können Menschen begreifen, dass Gott sie in ihrer Freiheit frei sein lässt. Will Gott deshalb nicht in die Prozesse der Biologie eingreifen, weil er einen kalkulierbaren Freiheitsgebrauch und keine Willkür zeigen will, was er täte, wenn er nach Gutdünken regulieren würde, so obliegt die Naturgestaltung und damit auch die Virenbekämpfung allein dem Menschen. Dies ist auch theologisch zu akzeptieren.“¹¹ Aus der pastoraltheologischen Perspektive, die hier eingenommen wird, und die gemäß *Gaudium et spes* die Zeichen der Zeit wahr- und ernstnimmt und im Licht des Evangeliums zu deuten versucht, ist festzustellen, dass breit und erschöpfend diskutierte Themengebiete der Theologie neu in den Fokus rücken: Ob die Theodizee-Frage,¹² die mit Anfragen an ein interventionistisches Gottesbild¹³ einhergeht, im weitesten Sinne

⁷ Kajan, Simon, Ist die Corona-Epidemie die Strafe Gottes, online: <https://www.die-tagespost.de/kirche-aktuell/aktuell/Ist-die-Corona-Epidemie-die-Strafe-Gottes;art4874,206650> [17.04.2021]

⁸ Vgl. Striet, Corona, 69.

⁹ Striet, Corona, 69.

¹⁰ Striet, Corona, 70.

¹¹ Striet, Corona, 91.

¹² Vgl. Schüssler, Werner, Welt ohne Viren? Corona und die Theodizee-Frage, in: Herder Korrespondenz 75 (2/2021), 47-48.

¹³ Vgl. Irlenborn, Bernd, Irrelevanz der Gottesrede? Christlicher Glaube in der Corona-Krise, in: Theologie und Glaube 110 (3/2020), 248-257.

liturgische Fragestellungen¹⁴ oder die Frage nach Verhältnisbestimmungen und schiefen Priorisierungsdiskursen hinsichtlich der kirchlichen Grundvollzüge:¹⁵ Die Theologie ist in der aktuellen Situation gefragt, ihre akademischen Diskurse aktiv in die kirchlich-praktischen Fragestellungen einzubringen bzw. diese zum Gegenstand eigener Überlegungen zu machen. Exemplarisch ist das Bittgebet aufzuführen, da sich hier die Diskrepanz zwischen kirchlichem Vollzug und gesellschaftlicher Wahrnehmung für eine schlaglichtartige Beobachtung der Probleme eignet.

Bittgebet zwischen tradierter Frömmigkeitspraxis und theologischer Reflexion¹⁶

Wie oben bereits angesprochen, ist die römisch-katholische Kirche darum bemüht, das Verhältnis von Naturwissenschaften und Glauben positiv-harmonisierend darzustellen. Dennoch drängt sich mit Blick auf die aktuelle Lage und die pandemische Vergangenheit der Weltgeschichte die Frage auf, ob und inwiefern die Frömmigkeitspraxis, in der das Bittgebet eine elementare Rolle spielt, in der heutigen Situation anschlussfähig sein kann. Wie bereits erwähnt, sind diese Anfragen nicht neu. Christoph Böttigheimer resümiert im Schlusswort seines in prä-pandemischen-Zeiten erschienen Buchs *Sinn[losigkeit] des Bittgebets* wie folgt: „Tatsächlich ist jede personale Gottesvorstellung vor einem naiven, allzu affirmativen Anthropomorphismus zu schützen; sowenig Gott nach dem Modell des Menschen gedacht werden darf, sowenig ist das Gebet im Sinne eines gewöhnlichen Dialogs im Rahmen einer Ich-Du-Relation zu denken. Überhaupt ist das Modell des Zwiegesprächs zur Beschreibung der Grundstruktur des Gebetes gänzlich ungeeignet [...]“. Zwar lasse sich „die Sinnhaftigkeit nicht aller, wohl aber bestimmter Bittgebete mit der Vernunft verantworten. Doch es muss ebenso offen eingeräumt werden, dass sich keineswegs sämtliche Probleme, die das Bittgebet aufwirft, rational zufriedenstellend beantworten lassen.“¹⁷ An dieser Stelle ist festzustellen, dass genau jene „Ich-Du-Relation“, die in Kombination mit einem versteckten Do-ut-Des-Zusammenhang auftreten kann, häufig zum Ausdruck gebracht wird.¹⁸

¹⁴ Vgl. Bukovec, Pedrag, Der Kommuniongang als Medikamentenausgabe? Provisorische Überlegungen zu provisorischen Lösungen, in: Feulner, Hans-Jürgen, Haslwanter (Hg.), Gottesdienst auf eigene Gefahr? Die Feier der Liturgie in der Zeit von Covid-19, Münster 2020, 567-575; Bukovec, Pedrag, Das Coronavirus als liturgischer V-Effekt, in: Heiliger Dienst 74 (2020), 1-11; Wildt, Kim de, Plum, Robert J.J.M., Bleibt alles anders? Liturgiewissenschaftliche Anmerkungen zur Kirche in Corona-Zeiten, in: Lebendige Seelsorge 71 (6/2020), 421-424. Jürgens, Benedikt, Lock-in im Lockdown, Kirchliche Liturgiefixierung und ihre Auflösung, in: Lebendige Seelsorge 71 (6/2020), 425-429; Feulner, Hans-Jürgen, Gebotene Vorsicht. Liturgie und Hygiene, in: Herder Korrespondenz 74 (4/2020), 13-14.

¹⁵ Vgl. Haslinger, Herbert, „Nachgehen in die äußerten Verborgenenheiten“. Pastoral in Zeiten von Corona, in: Theologie und Glaube 110 (3/2020), 321-331; Pock, Johann, Kirchliches „Kerngeschäft“ und christlicher Auftrag angesichts von Amazonien und Corona – in der Spannung von Liturgie und Diakonie, in/online: https://www.academia.edu/45582190/Kirchliches_Kerngesch%C3%A4ft_und_christlicher_Auftrag [24.04.2021].

¹⁶ Vgl. auch die Diskussion zwischen Oliver Wintzek und Christoph Böttigheimer in der Herder Korrespondenz: Wintzek, Oliver, Das Gottesprojekt. Eine moderne Theologie für die Corona-Krise, in: Herder Korrespondenz 75 (1/2021), 47-50; Böttigheimer, Christoph, Kritische Reflexion der Gottrede. Eine Replik auf Oliver Wintzek, in: Herder Korrespondenz 75 (3/2021), 41-42.

¹⁷ Böttigheimer, Christoph, Sinn[losigkeit] des Bittgebets. Auf der Suche nach einer rationalen Verantwortung, Freiburg im Breisgau 2018, 166.

¹⁸ Julia Knop diagnostiziert an dieser Stelle einen Retrokatholizismus: „Weder Weihwasser noch Hostie wirken viruzid. Und nicht alles, was erlaubt ist und vor Jahrzehnten einmal gängig war, ist heute sinnvoll. Ob ein täglicher Blasiussegens, Einzelkommunionen außerhalb der privatim zelebrierten Messe, priesterliche Sakramentsprozessionen durch leere Straßen, die Weihe ganzer Bistümer an das Herz der Gottesmutter,

Offene Fragen

An dieser Stelle können Fragen nur angeschnitten werden, da es die Komplexität der Sachverhalte verbietet, einfache Antworten zu geben. Vielmehr soll angesichts dieses Problemaufrisses das Bewusstsein dafür geschärft werden, dass theologische Fragestellungen auch öffentlich relevant sind. Darüber hinaus bleibt kirchliche Praxis angesichts der Ungleichzeitigkeiten zwischen Frömmigkeitspraxis, Naturwissenschaften und reflektierender Theologie eine Herausforderung.

Christoph Naglmeier
christoph.naglmeier@ur.de
28. April 2021

Generalabsolutionen und Ablässe im Jahr 2020 angemessene und tragfähige kirchliche Reaktionen auf die Corona-Krise sind, kann zumindest gefragt werden.“ Knop, Julia, Ein Retrokatholizismus, der gerade fröhliche Urständ feiert, online: <https://www.uni-erfurt.de/katholisch-theologische-fakultaet/fakultaet/aktuelles/theologie-aktuell/ein-retrokatholizismus-der-gerade-froehliche-urstaend-feiert-julia-knop-warnt-vor-kirchlichen-rueckschritten-angesichts-corona> [24.04.2021]. An dieser Stelle ist auch nach der Intention hinter einem „Gebetsmarathon für Ende der Pandemie“ zu fragen: Benötigen wir einen Marathon, um eine bestimmte Summe zu erreichen? Verhält es sich etwa wie bei einem Spendenlauf, bei dem die benötigte Summe durch Sponsoren erst gegeben wird, wenn genügend Personen mitlaufen? Vgl. vatican news, Vatikan ruft zu Gebetsmarathon für Ende der Pandemie auf, online: <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2021-04/gebetsmarathon-rosenkranz-papst-franziskus-ende-pandemie-mai.html> [24.04.21].